

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **63=83 (1917)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 15

Basel, 14. April

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Beno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Was muß nach dem Frieden bei uns geschehen? V u. VI.

Der Weltkrieg.

2. Die Hindenburglinien.

Man hat die neuen Stellungen, die von den deutschen Truppen bei ihrer Umgruppierung zwischen der Scarpe und der Aisne mutmaßlicherweise bezogen worden sind, mit dem Namen „Hindenburglinien“ belegt. Dieses will und kann vorläufig soviel bedeuten, daß der Entschluß zu dieser Umgruppierung von Hindenburg ausgegangen ist und daß die allgemeine Festsetzung der neuen Stellungen oder, mit anderen Worten, das Maß des deutschen Rückzuges gleichfalls den deutschen Generalstabschef oder seinen ersten Generalquartiermeister Ludendorff zum Urheber hat. Das ist alles auch ganz klar, denn Anordnungen von solch tiefgreifender Bedeutung wie die Zurücknahme einer Jahre lang mit äußerster Zähigkeit und Tapferkeit verteidigten, mit den wirkungsfähigsten artilleristischen Kalibern bestückten und mit allen Chikanen modernster Befestigungskunst ausgebauten Verteidigungsstellung, erfolgen sie nun wegen des gegnerischen Druckes oder aus freiem Entschlusse, pflegen in der Regel nicht von einem Heeresgruppen- oder gar Abschnittskommando auszugehen, sondern es muß hierfür schon die höchste Vorschlagsstelle, und das ist eben der Chef des Generalstabs der Armeen im Felde, die Verantwortung übernehmen. Klar ist ferner, daß diesem Entschlusse eine bestimmte Absicht zu Grunde gelegen hat, und heute noch liegt, denn Führer vom Schlage Hindenburgs und Ludendorffs unternehmen wie Blücher und Gneisenau oder überhaupt wirkliche Feldherren sowieso nichts ohne bestimmte Veranlassung, geschweige denn eine Bewegung von solch moralischer Tragweite. Noch nicht abgeklärt ist aber der Zweck, der mit dieser Umgruppierung erstrebt wird, und der Grund, warum sie überhaupt erfolgt ist. Noch nicht abgeklärt, wenigstens für den nicht direkt Eingeweihten, sind ferner der genaue Verlauf und die Lage der Hindenburglinien. Hierüber bestehen und können nur, sofern man es ehrlich zugeben will, Vermutungen bestehen, Vermutungen, die allerdings bezüglich des Stellungenverlaufs so gut fundiert sind, daß man sie als höchst wahrscheinlich bezeichnen darf.

Hiernach würden diese Hindenburglinien markiert durch die hier schon zu verschiedenen Malen

genannten Punkte Cambrai, St. Quentin und Laon. Für diese Wahrscheinlichkeit sprechen folgende Erwägungen. Alle drei Punkte liegen auf der Sehne des nach Westen ausbiegenden Bogens, den die früheren deutschen Stellungen beschrieben haben und dessen Scheitelpunkt von Roye-Lassigny gebildet worden ist. Cambrai sperrt den Scheldeinschnitt und die über Valenciennes an die belgische Grenze führenden Straßen und Bahnlinien. Bei St. Quentin dominiert man das Tal der Somme und das zwischen dieser und der Oise liegende Plateau. Laon ist der Vereinigungspunkt der Verbindungen, die aus dem Hügelgewirr, das sich zwischen der Oise und der Aisne ausbreitet, heraustreten und gleichfalls gegen die Grenze Belgiens verlaufen. Ueber Cambrai-St. Quentin liefen 1914 beim deutschen Vormarsch an die Marne die Bewegungslinien der Armee Kluck, zwischen St. Quentin und Laon die der Armee Bülow. Mit anderen Worten, der ganze zwischen der Scarpe und der Aisne liegende Raum bildete das Durchzugsgebiet des deutschen rechten Flügels. Je mehr der jetzige britisch-französische Vormarsch sich diesen drei Punkten genähert hat, um so langsamer ist sein Tempo geworden, um so stärker auch der deutsche, namentlich artilleristische Widerstand. Das läßt weiter darauf schließen, daß die britischen wie die französischen Vortruppen zum Teil schon in den Wirkungsbereich der deutschen schweren Batterien gelangt sind, und daß ein weiterer Vormarsch kaum möglich ist ohne die Mitwirkung des eigenen schweren Geschützes. Im übrigen bildet der ganze Raum, in dem sich mutmaßlicherweise die Hindenburglinien befinden, ein fast in jedem Jahrhundert begangenes Kriegsgebiet. Ganz abgesehen von früheren Zeiten hat er am Ende des 18. Jahrhunderts im Kriege der ersten großen Koalition gegen die junge französische Republik eine gewisse Rolle gespielt, weil im Jahre 1793 die Verbündeten unter der Führung des Herzogs von Koburg hier den allerdings nicht geglückten Vormarsch auf Paris gesucht haben. Noch mehr ist er dann im 19. Jahrhundert während der zweiten Periode des deutsch-französischen Kriegs in die Erscheinung getreten. Zwischen der Somme und der Oise unternahm Faidherbe mit der neugebildeten französischen Nordarmee seinen letzten Versuch zum Entsatz des belagerten Paris, der am 19. Januar 1871 zur Schlacht von St. Quentin